

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 9).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Locomotive, Telegraph und Tagespresse.

IV.

Im Beginn dieser Aufsätze wurde darauf hingewiesen, daß das Telegraphenwesen für jetzt nur noch in seinen Anfängen steht. Trog des im Großen bereits ziemlich vollständigen Netzes, welches sich über Europa ausbreitet, bleiben doch noch große Lücken in den Maschen, sind Nebenleitungen fast nur Ausnahmen. Die relative Wohlfeilheit der Herstellung von Telegraphenleitungen, sowie der Umstand, daß alle Terrainschwierigkeiten dafür beinahe nicht in Betracht kommen, vornehmlich aber die Nothwendigkeit, auch solche Districte mit dem Weltverkehr zu vermitteln, zu welchen Eisenbahnen nicht hindringen können — dies Alles wird und muß dereinst das Telegraphenwesen so eng und vielmaschig machen, daß endlich kein irgend nennenswerther Ort mehr existirt, welcher nicht unmittelbar hineingeflochten ist. Denn ohne Eisenbahnen und Telegraphenverbindung wird eben seine Existenz unmöglich. Dies klingt heute fast unglaublich, da die Einperlebung eines Punktes in das Telegraphenwesen noch mehr oder weniger von dem Zufall abhängt, ob er in der Richtung wichtiger Hauptlinien liegt. Aber endlich wird und muß der Telegraphendraht ein unumgängliches Complement der Post-, Dorf-, Local- und Vicinalwege werden, ohne deren Vorhandensein selbst die bescheidenste Theilnahme eines Menschenamplages am Landes- und Weltverkehr und ebenfalls nicht denkbar ist. Während dagegen und gerade weil es immer ganze Districte geben wird und muß, wo die Anlegung von Eisenbahnen entweder durch Terrainhindernisse ebenso unmöglich ist, wie heute die Anlegung von wirklichen Heerstraßen und Chaussées, oder wo doch ihre Rentabilität mit den Erbauungs- und Betriebskosten gar niemals im Verhältniß stehen kann — eben darum muß dorthin die wohlfeile Telegraphie dringen, damit der Distrikt nicht in sich selbst verkümmere. Mit dieser Nothwendigkeit einer so detaillirten Telegraphenlinie muß auch ein ganz anderes Entstehungsverhältniß der Nebenleitungen sich entwickeln als das bisherige. Die Anlage neuer Linien und besonders der kleinern Abzweigungen kann auf die Dauer nicht ausschließlich in den Händen des Staats bleiben, sondern muß den provinziellen und communalen Kräften, schließlich dem Privatunternehmer ebenso gestattet werden wie die von Nebenstraßen mit oder ohne Schienen schon heute. Auch sehen wir ja diese Eventualität von der Gesetzgebung Preussens ins Auge gefaßt. Es muß aber selbst die Anlegung von Concurrenzlinien neben den bestehenden, gerade wie bei den Eisenbahnen, nicht mehr in das Gebiet der Unmöglichkeit verwiesen bleiben.

Dieses „es muß“ ist keineswegs bloß eine kategorische Forderung theoretischer Ueberzeugungen. Nein, es ist vielmehr eine Frage der Zeit und zwar einer relativ sehr nahen Zeit. Denn die von den natürlichen Wasserstraßen, großen Gebirgspässen, Fuhrten, Brücken u. von jeder entwickelten Zustände des volkswirtschaftlichen Lebens sind durch die Eisenbahnen hundertfach potenzirt und in immer grellern Gegensätzen zu den derselben Verkehrsmittel entbehrenden Landstrichen entwickelt worden. Welche Klagen tönen uns fortwährend aus den Gegenden, welche der Wohlthat einer Eisenbahn entbehren! Sie zeigen in kleinen Maßstäben kaum geringere Uebelstände als etwa jene Fruchtlände Rußlands, welche, weil ohne Communicationsmittel, nur in Jahren allgemeinen Mißwachses der Gefahr entgehen, mitten im Ueberfluß ihrer Producte zu erstickern, ökonomisch zu verderben. Dagegen hat sich am Uferlande der Dampfbahnen die Massenhaftigkeit der Bevölkerung in fast unglaublicher Weise vermehrt, hat der kaufmännische Verkehr dort seine Waaren fast ausschließlich aufgestapelt, hat der — um uns so auszudrücken — wandernde Erwerb sich fast ausschließlich dorthin gewendet. Dort bewegt und regt sich das Leben tausendfältig, dort strebt und arbeitet es in immer neuen Entwicklungen, dort vereinigt es seine besten Kräfte und dorthin wendet es seine umfassendsten Unternehmungen. Dagegen liegen die von der Eisenbahn entfernten Kreise, namentlich in industrieller Hinsicht, vergleichsweise todt; ihrem Unternehmungselste fehlen die äußern Unterstützungsmittel und in ihnen vorzugsweise ist die Auswanderungssucht entwickelt. Der Mangel an zeitgemäßen Communicationsmitteln entvölkert sie und hemmt selbst eine Gleichmäßigkeit ihres Culturfortschritts mit den Uferlanden der Eisenbahnen.

Dagegen ist wiederum in diesen eine natürliche und darum ganz unvermeidliche Folge ihres eigenthümlichen Aufschwungs die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse, des Lohnes und aller Arbeit. Weiter eine gewisse Unfestigkeit der erwerbenden Bevölkerung, ein Zurücktreten der Rohproduction (z. B. im Feldbau) gegen die Herstellung feinerer, aber auch zufälligen Coniuncturen mehr unterworfenen Artikel. Der Bauer, welcher bis zum Entstehen einer Eisenbahnstation sein ganzes Feld mit Getreide und Kartoffeln bestellte, wird nach Einrichtung dieser Station nebst Restauration sehr bald einen Acker dem feineren Gemüsebau widmen, oder Tabackspflan-

zungen anlegen u. Der kleine Schmied oder Schneider oder Schuster, welcher bisher auf sein Gewerbe kaum fortkommen konnte, jedoch immerhin eine locale Nothwendigkeit blieb, wird, wenn er die Kräfte dazu hat, seinen Gewerbebetrieb nunmehr dem fliegenden Verkehr und dessen Bedürfnissen besser accommodiren oder sein selbständiges Gewerbe mit einem Posten bei der Eisenbahn vertauschen u. Diese ewigen Wandlungen und Veränderungen in den localen Erwerbsarten machen aber jeden solchen Ort und jede solche Gegend zu höchst unsichern Factoren in der Wahrscheinlichkeitsrechnung über die Erzeugung bestimmter Productenmengen. Ein Korn-district verwandelt sich binnen wenigen Jahren in einen Weizendistrict, ein Kartoffeldistrict in einen Tabacksdistrict, ein Leinwandweberdorf in einen Baumwollenindustriedistrict, ein Fabrikationsplatz in einen Platz des Transit-handels u. Das allgemeine Bedürfniß kann jedoch einer wenigstens annähernd ständigen und zuverlässigen Production in bestimmten Gegenden nicht entbehren, wenn nicht ein so starkes Schwanken und Oscilliren entstehen soll, daß endlich selbst der solideste Handel und die berechtigste Speculation ihre geographische und ethnographische Basis verlieren, steuer- und ruderlos dem Zufall anheimgegeben und fast unwiderstehlich in das Wellengebrause schwindelnder Coniuncturen hinausgestoßen werden.

Es zeugt für gedankenlosen Unverstand und volkswirtschaftliche Unkenntniß, wenn man die starke Neigung zu schwindelnder Speculation aus dem „Mangel fester Grundlagen“ des heutigen Menschengeschlechts ableitet und mit allerlei Strafgesetzen auf die Dauer unmöglich zu machen oder mit aufgezwungener Ueberkürzlichkeit zu unterdrücken gedenkt. Denn diese schwindelhafte Neigung ist eben nichts als die ganz natürliche Regellosigkeit der Thätigkeiten und Bestrebungen auf materiellem Gebiete, welche, herausgewachsen aus sehr bestimmt gegebenen Verhältnissen, durch deren plötzliche Umgestaltung den gewohnten Boden nicht mehr in gewohnter Weise bearbeiten und ausbeuten können und doch neue, feste Grundlagen noch nicht gefunden haben. Wenn aber bei der Erdschütterung der hohe Palast gewaltiger schwankt als die Erdhütte, so liegt darin kein Beweis dafür, daß Erdhütten zweckmäßiger sind als Paläste, und daß etwa mit einer „Umkehr zur Erdhütte“ der Aufgabe der Cultur und Moral zu genügen sei. Eine eben solche Erschütterung, deren Grundgesetze uns nicht viel klarer sind als die eines Erdbebens, durchzittert nun seit Anwendung der neuen Verkehrsmittel alle geschäftlichen und socialen Verhältnisse. Sie wird mit ihren Schwingungen auch solange fortfahren, bis die Einrichtungen der neuen Verkehrsverhältnisse durchgeführt sind bis auf die letzte. Wir können ihre Gestaltungen gar nicht bis in Einzelne bemessen, weil eben die Verkehrsentwicklung noch eine anfängliche ist. Die nächste Nothwendigkeit ist nur, mit allen Kräften ihre Durchführung nach jeder Richtung zu beschleunigen und so eine relative Wiederbefestigung bestimmter Grundlagen für die Arbeit des materiellen Lebens möglichst bald herzustellen.

Aber sind wir etwa nur mit dem seit einem Menschenalter üblichen Locomotiv- und Schienenwege in der Nähe dieses Zieles angelangt — des viel jüngern Telegraphen? Nicht zu gedenken? Nicht entfernt. Allerdings haben wir Berge übersteigen, uns in engen Curven drehen gelernt und damit der Schienenlegung wieder ein ungeheures Terrain erobert. Auch drängt schon die Landlocomotive den Dampf überall in den Hintergrund. Auf den großen Straßen von Erdheil zu Erdheil ist er bereits nicht viel mehr als eine Nebeneinrichtung, ein Nothbehelf für die Strecken, in denen die Schienenstraße durch Meereswogen unterbrochen ist. Aber alle Abweichungen der Schienenstraße von der geraden Linie, jede Hebung, Senkung und Biegung benehmen ihrer Sicherheit gerade soviel, als sie an Ablenkungsfähigkeit gewinnt. Diese Sicherheit auch unter ungünstigen Verhältnissen festzuhalten und ihr Maß zugleich zu vergrößern, dahin gehen seit Jahren alle wesentlichen Anstrengungen der Technik. Dieselbe befestigt also vorläufig nur die ursprünglich errungenen Siege. Ihre Resultate weiterzuvorsorgen, sind bis jetzt nur schwächere Versuche gemacht. Die Anwendung der Locomotive auf nicht beschienter Straße scheint solch ein erster Schritt werden zu sollen; doch ist vorläufig seine Gewißheit noch sehr problematisch. Ebenso fraglich erscheint das Gelingen der Aufgabe, neue wohlfeile Locomotivkräfte anstatt des Dampfes zu finden. Ja, es fragt sich, ob selbst nur eine Möglichkeit gefunden wird, die ungeheure Masse nutzlos erzeugter Dampfkraft, welche heute jede Locomotive als lustige Wolkenfäule in den Wind bläst, zur Mitarbeit zu zwingen. Solange aber derartige Weiterentwicklungen der Fortbewegung durch locomotorische Kräfte nicht gelingen, solange die Locomotion nicht auch auf andern Wegen als den Schienengleisen stattfindet, solange nicht der einzelne Privatmann auf weite Strecken und in beliebigen Richtungen seine eigenen Locomotiven ausenden kann — solange werden alle Landstriche in einer bestimmten Entfernung von den Eisenbahnen sich vergleichsweise in einer gewissen Abgeschlossenheit befinden. Diese erhöht sich nun unter den gegenwärtigen Verhältnissen dadurch, daß

In Allgemeinen die Telegraphenlinien sich den Bahnlagen anschließen. Welt aber an den Bahnlagen, wie oben angedeutet wurde, das Verkehrsleben und das Leben für die Bedürfnisse des Verkehrs die mehr seßhafte Productionsthätigkeit in den Hintergrund gedrängt hat, darum sehen wir bereits heute die Gewohnheit immer allgemeiner werden, daß die industrielle Production sich von der unmittelbaren Nähe der Eisenbahn nach stillern Gegenden zurückzieht und die ländliche Massenproduction ebenfalls ihre Hauptstöße mehr abseits hat. Man scheut in beiden Fällen einige Stunden gewöhnlichen Straßentransports der Waaren nicht, um den Vortheil größerer Wohlfeilheit des Lohns und Lebens zu genießen. Was aber die Hauptsache — es entstehen auch hier neue Lebensverhältnisse. Je mehr sich nun der Verkehr auf den Schienen- und Telegraphenlinien beschleunigt, je allgemeiner Zeit und Raum zwischen weit entfernten Punkten verschwinden, desto schwerer werden solche abseits gelegene Districte es empfinden, daß ihnen selbst auf relativ kurzen Strecken die Zeit und der Raum noch zu Hindernissen der Concurrenz mit besser situirten Gegenden werden. Denn mit der allgemeinen Beschleunigung des Verkehrs muß z. B. die Nothwendigkeit rascher Waarensendungen viel häufiger kommen, ja oftmals viel stärker sein als die Rücksicht auf kleine Preisdifferenzen. Die Producenten, welche von einer Eisenbahn- und Telegraphenmasche im Umkreise von etwa drei bis vier Quadratmeilen umgeben sind, ohne von Nebenwegen berührt zu werden, erhalten jedoch höchst wahrscheinlich die Bestellungen nicht, weil der gleiche Producent, 30 Eisenbahnmeilen vom Besteller entfernt, sie rascher, wenn auch etwas theurer ausführen kann. Dieser günstiger situirte Producent ist aber auch von jeder sonstigen Conjunction rascher unterrichtet und kann sie also besser ausbeuten. Wie bei diesen rein geschäftlichen Angelegenheiten ergeht es aber am Ende im ganzen Leben und nach allen Thätigkeitsrichtungen.

Solche Ungleichheiten vermag bis zu einer weitem, für jetzt noch unbestimmbaren und darum auch noch weit entfernten Ausbildung des Locomotionswesens nur rascheste Entwicklung der Telegraphie einigermaßen auszugleichen. Allerdings ist nun, wie erwähnt, die Zeit wol nahe, wo wenigstens keine Poststraße mehr existirt, welche nicht von den lebensnothwendig gewordenen Telegraphenstangen flankirt wäre. Allein mit dieser Vielfältigung der Telegraphie werden natürlich auf deren Concentrationslinien nicht nur die Einrichtungs-, sondern auch die Betriebskosten bedeutend gesteigert, während zugleich viele der Nebenlinien sich anfangs ebenso wenig rentiren wie viele Straßen, die man dennoch nicht verkümmern oder eingehen lassen kann. Wir haben also zunächst schwerlich die Aussicht, zugleich mit der Ausbildung der Telegraphensysteme ins Einzelne die Theuerung ihrer Benutzung verschwinden zu sehen. Dies wird vielmehr erst dann geschehen, wenn ihre Herstellung bis zu einer natürlichen Grenze eine vollendete und stetig eingerichtete Thatsache ist. Diese ganze Zeit über muß sonach jedes auf Raschheit der Nachrichten basirte Geschäft noch sehr bedeutende Kosten auf telegraphische Depeschen verwenden. Welches aber ist so fest ausschließlich gerade darauf gestellt als die Tagespresse? Selbst nicht der Börsenhandel in gleichem Maße. Den Organen der Tagespresse muß also die Sicherheit des Besigrechts auf ihre theuer erkauften Depeschen bis zu einem gewissen Punkt zur absoluten Lebensfrage werden. Dies umso mehr, je weniger die telegraphischen Depeschen in ihren Spalten als Ausnahmen dastehen, je mehr das Publicum sie als Notizen auch über minder bedeutende Vorgänge beansprucht, je mehr sie an die Stelle thatsächlicher Tagescorrespondenzen treten.

Freilich erscheinen sie dem Leser bloß als rohes Material. Und sie sind es ungefähr in demselben Sinne wie die aus dem Gufhofen kommende Eisenklinge. Nur der Sachverständige weiß genau, wie viel Vorbereitung und Bearbeitung solch ein schreibbares Rohproduct schon in Anspruch nahm. Wie viel mehr aber das geistige Rohproduct, das sich als telegraphische Depesche so einfach ausnimmt! Theils wegen der großen Kosten der Telegraphie, theils wegen der Formalitäten, woran sie gebunden ist, theils endlich, und dies hauptsächlich, wegen der Autorität, welche telegraphische Nachrichten vorläufig noch beim Publicum genießen, muß der an den Schaulustigen der Tagesgeschichte bestellte telegraphische Referent ein persönlich bekannter, publicistisch gebildeter, kritisch geschulter, zuverlässiger und mit den speciellen Bedürfnissen des zu unterrichtenden Blattes vertrauter Mann sein. Solche Leute für einen immerhin beschwerlichen, weil an keine bestimmte Geschäftszeit gebundenen Dienst sind weder leicht noch wohlfeil zu haben. Die Redaction darf aber bei ihrer Wahl den Geldpunkt kaum mitreden lassen, weil sie durch eine falsche Wahl sehr leicht in kürzester Zeit für unbrauchbare oder doch überflüssige Depeschen mehr verschleudern könnte, als das bessere Honorar für einen brauchbareren Referenten betragen hätte. Gesetzt aber, der Referent hätte die entsprechenden Eigenschaften, so bleibt für die Redaction selbst die Decodirung jeder irgend unerwarteten Nachricht ebenfalls keine leichte Aufgabe, besonders wenn dieselbe mit Zahlen oder complicirten Thatsachen zu thun hat. Davon abgesehen, ist bei vielen Nachrichten noch die Kenntniß einer ganzen Reihe von Thatsachen und Verhältnissen nöthig, um die decodirte Depesche nach ihrem Inhalt kritisch festzustellen und im richtigen Sinne wiederzugeben. Wer erinnert sich nicht der vielen Depeschen während des orientalischen Kriegs, deren einzelne Meldungen mit Fragezeichen, mit den Worten des Originals in Klammern, mit kritischen Zweifelsausfern der Redactionen umjäumt und durchflochten waren? Diese galten viel seltener der Glaubwürdigkeit der Meldung an sich, als vielmehr der Dunkelheit ihrer Mittheilung. Dabei darf man endlich nicht vergessen, daß höchste Eile den Absender, die Telegraphisten und die Empfänger hegte, damit das liebe Publicum am Kopf oder Schwanz des

gewohnten Morgen- oder Abendblatts den Lektorbissen appetitlich zubereitet vorfinde und, wenn er irgend pikant, sich dabei Geschmack und Geduld für „das langweilige Zeug“ vererbe, welches mitteninne liegt und woran doch Redaction und Mitarbeiter „mit großem Bemühen“ geschaffen und gefüllt haben.

Aus diesem „langweiligen Zeug“ der vorhergehenden Nummer haben jedoch unterdessen die kleinen Blätter das Prägnanteste mit einfachen Nothstiftstrichen sich angeeignet. Ihr Saß für heute steht im Uebrigen fertig bis auf die Lücke für die telegraphischen Nachrichten, welche am Orte des Erscheinens der großen Zeitung ebenfalls einfach mit dem Nothstift in das Localblatt übertragen werden, während gefällige Agenten dieselben an die andern Blättchen im Verbreitungsrayon der Originalzeitung weiter telegraphiren. Dazu bedarf es freilich weder publicistischer Kenntnisse, noch geschulter Kritik, noch besonderer Verbindungen, sondern nur eines zeitigen Abholens der neuesten Nummer des großen Blatts in der Expedition, der Kunst des Lesens und Schreibens und eines raschen Laufs zum Telegraphenbureau. Der Erfolg ist jedoch trotzdem, daß, wenn die mit theuern Kosten und intellectuellen Anstrengungen hergestellte Originalzeitung auf den Flügeln des Dampfes nach A oder B kommt, der Herr Director und fast auch der Schulmeister darauf schwören, ihr Localblättchen sei doch besser als jene. Denn „den Telegraphen“ haben sie dort schon vor ein paar Stunden gelesen und vom Uebrigen finde man das Beste ebenfalls besser und kürzer. Beim nächsten Quartal wird dann die ** -Zeitung zur Abschaffung, noch ein Exemplar des Localblatts zur Anschaffung ballotirt.

Dies ist heute der Gang der Dinge. Daran wird sich auch nichts ändern, solange die Tagespresse keinen Rechtsschutz gegen den Nachdruck ihrer Originalartikel genießt. Es wurde nun schon früher darauf hingewiesen, daß der Modus dafür schwer aufzufinden sei. Nicht darum sowohl, weil auch hier das Sprichwort: „Inventa lege inventa fraus“, seine Geltung bewahren wird, sondern darum zugleich, weil eine strenge amtliche Beaufsichtigung des literarischen Erwerbsrechts in der Tagespresse der Polizeieinmischung in die innersten Intimitäten der Redactionen Thür und Thor öffnet. Dies gestehen wir vollkommen zu. Aber die Thatsache wird dadurch nicht geändert, sondern es bestätigt sich eben auch bei dieser rein materiellen Frage nur die erschreckende Wahrheit, daß der Geist, welcher heute die Presse obrigkeitlich beaufsichtigt, ihrer freien Entwicklung und Bewegung so ungünstig ist, daß sie selbst bei Verfolgung ihres einfachsten Eigenthumsrechts in das Dilemma geräth, entweder auf dessen Schutz verzichten oder neue Einmischungen in ihre schon so sehr bewegte Bewegung, ein neues Beaufsichtigungssystem in Bezug auf ihre Quellen und in weiterer Consequenz wol selbst unberechenbare Behelligungen für ihre Correspondenten und Mitarbeiter erfahren zu müssen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 8. Juli. Das durch die Zeitungen bekannt gewordene ultramontane Pamphlet, welches aus Anlaß der Reformationsfeier in Baden ausgestreut worden ist (Nr. 157), hat hier eine ungeheure Indignation erregt. Wir möchten auf jenes Geschreibsel ein Wort erwidern, aber, wohl verstanden, nicht des Geschreibsels, sondern der Sache wegen, und zwar auf die Stelle, wo es heißt, daß die Reformation „der Anfang und die Ausfaat jener sittlichen Verkommenheit sei, welche jetzt die ganze bürgerliche Gesellschaft bedrohet“. Zur Vollendung seiner Studien möchten wir den Verfasser auf Spanien, Neapel, das übrige Italien und ganz besonders auf den Kirchenstaat selbst hinweisen. Wenn er sittliche Verkommenheit suchen will, so findet er sie gerade und vorzüglich in diesen Ländern, wo die Reformation niemals hingekommen ist. Dem protestantischen Norden graut es davor, daß er sein sollte wie diese ultramontanen Musterländer. Man kann mit dem Ultramontanismus übrigens nicht rechten, denn mag man ihm auch sagen, was man will, und mag man ihm sich selbst zehn mal gegenüberhalten, so bleibt er doch immer „wie die Weiber, die zurück nur kommen auf ihr erstes Wort, wenn man Vernunft gesprochen stundenlang“. Je zelotischer, fanatischer und rückwärtsloser das Schwärmen des Ultramontanismus aber in unsern Tagen ist, desto mehr haben wir uns unter allen Umständen darüber zu freuen, daß die protestantischen Mächte zu erkennen beginnen, was sie sich vorbereitenden Gefahren gegenüber zu thun haben. — Der Prinz von Preußen hat sich nebst Gemahlin und Tochter nach England begeben, um die Königin Victoria zu einem Besuch im künftigen Herbst einzuladen. Durch die bevorstehende Verbindung des Prinzen Friedrich Wilhelm, des künftigen Thronfolgers, mit der Princess Royal werden die preussische und die englische Dynastie aufs engste verbunden. Es ist wol niemals eine fürstliche Heirath abgeschlossen worden, der das ganze Land so Weisfall zugesandt hätte wie dieser. Der natürliche Instinct leitet die allgemeine Stimme hier, und man fühlt, daß durch diese Verbindung eine Säule geschaffen wird, an der das ganze ultramontane Sturmgetöse nebst allen seinen etwaignen noch weitern Consequenzen sich machtlos brechen muß, als ob es nur leichte Spritzwellen wären. — Die Hinrichtung des Arbeitmanns Helmrich aus Potsdam, welche neulich in so merkwürdiger Weise wenige Stunden vor dem zur Execution angesetzten Termin wieder aufgeschoben wurde, hat heute Morgen in der neuen Strafanstalt bei Berlin nun dennoch stattgefunden. Die Zweifel, welche sich dem Director der Strafanstalt und dem Geistlichen hinsichtlich der wirklichen Schuld des Verurtheilten neulich aufgedrängt hatten und infolge welcher die Execution damals wieder aufgeschoben wurde, müssen sich demnach nachträglich als unbegründet herausgestellt haben.

riun
die
gebo
Wir
bore
ein
zu t
den,
wan
nen
Ver

dies
Han
rung
ratar
vertr
Schl
einkl
der
Ueber
4) in
dem
trage

nur,
In
die p
Grün
gelegt

Eisen
tere
leipzig
Beitri
rechte
Ausbe
schiebe
sind
Vorlag

sich
Geist
Ruffe
Lafoli
vorgek
ten M
treten.
Lauter
feinen.
Dieser
eine g
köhne.
gen in
nur zu
ter die
tue sch
sonder
Pretien
Geist
nünftig

die
gen Pa
sich, am
und wa

mar ist
Die be
dasselbe
Die H
in der
mildern
nicht: er
der: hie

**
besseru
der Sch
sehen,
ren geg
destens
stens 2

Berlin, 8. Juli. Den Justizbehörden ist ein Befehl des Ministeriums zugegangen, bei amtlichen Erlässen die Prädicate, durch welche die Standesunterschiede bezeichnet werden, wie Hochgeborene, Hochwohlgeborene u. auch den Adressen der gerichtlichen Briefe beizufügen. — Den Wirthen der öffentlichen Häuser ist die Aufnahme neuer Mädchen (geborener Berlinerinnen) abgeschlagen worden. In jedem Polizeirevier wird ein Schutzmännchen stationirt werden, der es bloß mit Uebung der Sittenpolizei zu thun hat, und über je zehn Reviere wird ein Wachtmeister gesetzt werden, dem die Schutzmänner untergeordnet sind. Alle des lockern Lebenswandels verdächtige Mädchen sollen künftig außerhalb der Stadthore wohnen und kein öffentliches Tanzlocal besuchen dürfen. Infolge dieser letzten Verordnung möchten wol manche Spelunken und Tabernen zugrunde gehen.

— Wie die Preussische Correspondenz unterm 8. Juli mittheilt, sind in diesen Tagen die Ratificationen des unterm 26. Jan. 1856 abgeschlossenen Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Bremen wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse und der dazu gehörigen Separatartikel und Zusatzverträge in Berlin ausgewechselt worden. Die Zusatzverträge bestehen: 1) in einer Uebereinkunft wegen Unterdrückung des Schleichhandels; 2) in einer Uebereinkunft wegen Errichtung eines zollvereinsländischen Hauptzollamts, sowie einer Niederlage für Zollvereinsgüter in der Stadt Bremen nebst den darauf bezüglichen Separatartikeln; 3) in einer Uebereinkunft wegen Anschlusses bremischer Gebietstheile an den Zollverein; 4) in einer Uebereinkunft wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse in den dem Zollverein angeschlossenen bremischen Gebietstheilen; 5) in dem Verträge wegen Suspension der Weferzölle.

— Ueber die zeitige Thätigkeit der General-Zollconferenz verlautet nur, daß bisher sich dieselbe ausschließlich mit Abrechnungen beschäftigt hat. In Betreff der später zur Berathung gelangenden Anträge hören wir, daß die preussische Regierung eine Denkschrift vorlegen wird, in welcher die Gründe für Erhöhung des Eingangszolls auf unverarbeiteten Taback dargelegt werden. (N. Pr. 3.)

Die berliner Zeitungen hatten unter andern Nachrichten über die in Eisenach verammelte Generalzollconferenz Folgendes gebracht: „Eine weitere Vorlage für die Zollconferenz geht von Sachsen aus und betrifft die leipziger Contis. Sachsen will, wie man vernimmt, die ihm bei seinem Beitritt zum Zollverein und als Preis desselben zugestandenen Contirungsrechte nicht nur für sich aufrechterhalten, sondern weist auch eine etwaige Ausdehnung dieser Rechte auf andere Zollvereinsplätze, wie Berlin u., entschieden von sich.“ Das Dresdner Journal vom 9. Juli erklärt jetzt: „Wir sind ermächtigt, zu versichern, daß an dieser Nachricht über eine derartige Vorlage Sachsens auch nicht ein Wort wahr ist.“

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 5. Juli. Man erzählt sich hier sonderbare Amtshandlungen von gewissen evangelischen Geistlichen im Odenwalde, welche, der pietistischen Zeitrichtung folgend, Muster und Vorbild zu ihrem Verhalten bei der ultramontanen Partei der katholischen Kirche zu finden scheinen. Bei einer Kindtaufe soll der Fall vorgekommen sein, daß der Vater des Neugeborenen einen ihm befreundeten Mann in einem benachbarten Dorfe gebeten hatte, Patenstelle zu vertreten. Diesen wollte der betreffende Ortsgeistliche nur für den Fall zu dem Taufceremoniell zulassen, wenn er von seinem Pfarrer ein Zeugniß über seinen bisher geführten kirchlichen und sittlichen Lebenswandel beibringe. Dieser aber soll gleich rundheraus erklärt haben, daß ein solches Zeugniß eine ganz unstatthafte Forderung sei und von ihm nicht erteilt werden könne. Man spricht auch hin und wieder von gottesdienstlichen Neuerungen in besagter Gegend, welche an die Gebräuche in der katholischen Kirche nur zu sehr erinnern sollen. Ja, es heißt sogar, daß ein evangelischer Pfarrer die Kinder seiner kirchlichen Gemeinde nach einem, dem katholischen Ritus sehr nahe kommenden Ceremoniell leghin habe confirmiren wollen. Besonders klagt man über jüngere Geistliche, welche bei ihrem Auftreten den Pietismus zu ihrem Aushängeschild machen und in ihren Kanzelreden einen Geist entwickeln, der nicht der des wahren Protestantismus und des vernünftigen kirchlichen Fortschritts sei. (Hrf. 3.)

Rassau. Wiesbaden, 7. Juli. Heute starb nach längern Leiden die Herzogin Pauline. (Pauline Friederike Marie, Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, wurde geboren am 25. Febr. 1810, vermählte sich am 23. April 1829 mit dem regierenden Herzog Wilhelm zu Nassau und war Witwe seit dem 20. Aug. 1839.) (Mth. 3.)

Thüringische Staaten. Weimar, 7. Juli. Auch in Weimar ist nun der Bundesbeschluß über die Presse publicirt. (Nr. 157.) Die beigegebene Ausführungsverordnung hat überall in der Anwendung desselben die weiteste, d. h. für die Presse günstigste Auslegung adoptirt. Die Höhe der Caution ist auf 1000 und 500 Thlr. normirt. Daß man in der praktischen Handhabung diese Bestimmungen nicht verschärfen, eher mildern werde — soweit es nur immer die Bundespflicht, der man sich nicht entziehen kann und will, gestattet —, dafür bürgt der ganze Geist der hiesigen Verwaltung.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 7. Juli. Für die Verbesserung des Volksschulwesens ist jetzt bei uns ein weiterer bedeutender Schritt durch einen Nachtrag zu dem Volksschulgesetz von 1851 geschehen, indem derselbe Folgendes verordnet: Mit den Stellen der Rectoren gesellener Schulen soll in den Städten über 2500 Einwohner mindestens ein Gehalt von 300 Thlrn., in den übrigen Städten von mindestens 250 Thlrn. verbunden sein. Sofern das Einkommen dieser Stellen

in den Städten der letzten Kategorie nicht über 300 Thlr. und in denen der ersten nicht über 350 Thlr. ansteigt, soll den Inhabern derselben nach zehnjähriger pflichtmäßiger Verwaltung eine Alterszulage bis zu 50 Thlrn. aus der Volksschulkasse verwilligt werden. Das Staatsministerium hat auf Bitterung der Volksschulen unter Leitung eines Rectors in allen den Städten Bedacht zu nehmen, in welchen vier oder mehr Volksschulclassen bestehen.

Oesterreich. Berlin, 8. Juli. Es ist neuerdings wieder die Rede von einem geheimen Vertrage, welcher zwischen Frankreich und Oesterreich in Bezug auf Italien abgeschlossen worden sei. Hier glaubt man an die Existenz eines solchen Vertrags nicht, ist aber der Meinung, daß, in Bezug auf Italien, von französischer Seite mündliche Zusagen gegeben worden sein dürften, Zusagen, welchen jedoch, mit Rücksicht auf die stets wachsenden intimen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich, fast daselbe Gewicht wie einem förmlichen Vertrage beizulegen sein möchte. Die Tragweite dieser Zusagen kennt man nicht genau, doch glaubt man, daß sich dieselben auf die Niederhaltung etwaiger revolutionärer Bewegungen sowie möglicher Unternehmungen von Seiten Piemonts erstrecken dürften, und man will ferner wissen, daß die nach Turin gegangene Note des Grafen Balawski, in welcher derselbe der sardinischen Regierung genugsam bedeutet, daß Frankreich etwaige Unternehmungen gegen Oesterreich nicht dulden werde, eine Folge jener Zusagen sei. Es kann nicht fehlen, daß die bevorstehende Zusammenkunft zwischen den Monarchen von Frankreich und Oesterreich allem Diefen noch eine größere Befestigung geben wird.

— Wie die „Zeit“ neuerdings erfährt, nehmen die Verhandlungen der wiener Münzconferenz eine Wendung, welche einen befriedigenden Ausgang, trotz der von verschiedenen Seiten eröffneten günstigen Ausichten, kaum erwarten lassen. Die Klagen des österreichischen Gewerbestandes scheinen die österreichische Regierung veranlaßt zu haben, nachträglich mit Propositionen hervorzutreten, die schwer zu beseitigende Hindernisse dem Einigungswerk bereiten.

— Wie die wiener Copirte Zeitungscorrespondenz aus verlässlicher Quelle mittheilt, ist Eifersucht des Mannes, der sein Eheweib des unerlaubten Umgangs mit dem jugendlichen Zimmerherrn verdächtig hielt, die Ursache des in Nr. 158 mitgetheilten grauenvollen Mordes auf der Landstraße in Wien.

— Die Verhältnisse der Evangelischen in Oesterreich sind im Auslande so wenig bekannt, daß folgende Mittheilung über die wiener evangelisch-theologische Facultät wol erwünscht sein wird. Die Facultät ist selbständig und von der hiesigen Universität getrennt. Es docirten an ihr in diesem Halbjahre sechs Professoren, nämlich: Schimko (Kirchengeschichte und Archäologie); Stählin (Symbolik Augsburgischer Confession); Kuzmány (der Verfasser des großen Urkundenwerks über das österreichische Evangelische Kirchenrecht) liest praktische Theologie, verbunden mit Uebungen in deutscher und slowakischer Sprache; Szerembi (Symbolik Helvetischer Confession); Koskoff (biblische Archäologie, Jesaias); Otto (griechische Sprache, Exegese und Dogmengeschichte). Die evangelische Facultät wählt einen Dekan, der aber keinen Sitz im Senat der Universität hat; sie hat das Recht zur Abhaltung der theologischen Staatsprüfungen und zur Ertheilung der theologischen Doctorwürde. Im Uebrigen nimmt sie ungefähr dieselbe Stelle ein wie die in Ungarn bestehenden evangelisch-theologischen Seminare. (N. Pr. 3.)

Italien.

Neapel und Sicilien. Turiner Blätter vom 5. Juli melden, das neapolitanische Cabinet habe in einer Note an das englische Cabinet sich dahin ausgesprochen, daß andern Staaten das Recht, sich in Neapels innere Angelegenheiten zu mischen, nicht zustehe.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 2. Juli in der Indépendance belge hieß es dort in den besunterrichteten Kreisen, daß ein geistliches Complot entdeckt worden sei, an dessen Spitze der Erzbischof von Toledo und seine Kollegen zu Barcelona, Sevilla, Burgos, Guerea und Badajoz standen, und dessen Zweck dahin ging, die im Jahre 1854 aufgehobene Inquisition, gleichviel unter welcher Dynastie, wiederherzustellen. In demselben Schreiben wird versichert, daß Escosura an dem nämlichen Tage, wo er nach Valladolid abreiste, sehr wichtige Mittheilungen in Betreff des Erzbischofs von Toledo empfing, den man als den Anstifter der Aufstände zu Valladolid, Valencia und Rioseco darstellte (?). Man glaubte übrigens zu Madrid, daß die Regierung nicht den Muth haben werde, die wahren Urheber der verübten Excesse zur verdienten Strafe zu ziehen, sodas dieselben leicht mit einigen Verweisen davonkommen und nur ihre bethörten Werkzeuge der Ahndung des Gesetzes verfallen dürften.

Demselben belgischen Blatte schreibt ein anderer Correspondent aus Madrid vom nämlichen Datum: „Es ist hier eine Verschwörung entdeckt worden, welche die belagenswertesten Ruhestörungen herbeizuführen bezweckte. Einer der Mitverschworenen hat seinen Eid gebrochen und die umfassendsten Geständnisse abgelegt. Die Regierung weiß Alles; die Vorgänge von Valladolid u. sollten sich im großartigsten Maßstabe in der Hauptstadt wiederholen.“ Die zu Sevilla, wo nach amtlichen Berichten die Cholera ausgebrochen ist, stattgehabten Unruhen wurden durch einen von den dortigen Zigeunern verübten Mord herbeigeführt. Es kam zwischen ihnen und einem Volkshaufen zum Handgemenge; sieben oder acht Zigeuner wurden getödtet und außerdem auf beiden Seiten 15—18 Personen verwun-

det. Die Thäter jenes Mordes saßen im Gefängnisse, das durch zahlreiche Truppen bewacht wurde. An einigen Punkten Spaniens zeigt das Volk entschiedene Feindseligkeit gegen die angeordneten Eisenbahnbauten; mehre mit Vermessungen beschäftigte Ingenieure wurden arg mißhandelt.

Eine Depesche aus Madrid vom 6. Juli lautet: „Die Ruhe ist allgemein.“

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Regierung setzt ihren moralisirenden Feldzug gegen die Agiotage fort, wie Ihnen folgender Vorfall beweisen mag. Vor seiner Abreise nach Ems ließ der Unterrichtsminister den von ihm zur Vortragslesung einer lateinischen Rede bei Gelegenheit der Preisvertheilung für Beredsamkeit in der Sorbonne bezeichneten Professor zu sich kommen. „Ich wünschte von Ihnen zu erfahren, welchen Stoff Sie für Ihre Rede gewählt haben?“ „Herr Minister“, erwiderte der Angeredete, „ich hatte noch nicht Zeit, diese Wahl vorzunehmen, da es erst zwei Tage sind, daß Sie mir die Ehre erwiesen haben, mich für diese lateinische Rede zu bezeichnen. Ich denke jedoch, irgendein Thema aus der Literatur zum Gegenstande zu nehmen.“ „Thun Sie das nicht, Herr Professor“, meinte der Minister. „Es ist Zeit, daß die lateinische Beredsamkeit durch eine Wahl von zeitgemäßen Themen verjüngt werde. Sprechen Sie doch über die Liebe unserer Zeit zum Reichthum und vom Einfluß dieser Liebe auf die moderne Gesellschaft.“ Sie können sich denken, welch erstauntes Gesicht der Herr Professor gemacht haben mag. Er bemerkte auch schüchtern, daß dieser Stoff allerdings ein sehr interessanter wäre, daß er aber befürchte, daß man unangenehme Anspielungen auf gewisse Persönlichkeiten darin erblicken könnte. „Lassen Sie sich davon nicht einschüchtern“, beruhigte Hr. Fortoul, „das ist es eben, was wir wollen; dieser abscheuliche Hang nach Reichthümern, diese bodenlose Gewinnsucht muß gezeißelt werden. Nehmen Sie ja kein Blatt vor den Mund und seien Sie so heftig und deutlich als Sie wollen.“ Wir können also einem schönen Stück zeitgemäßer Beredsamkeit entgegensehen. Wenn der Professor sich auf Porträts einlassen wird, so kann es ihm in nächster Umgebung des Staatschefs an Vorbildern nicht fehlen. Es wird aber nicht bei bloßen Reden bleiben, denn die Regierung beabsichtigt sonst noch Maßregeln zu ergreifen, von denen sie hofft, daß sie dem Unwesen steuern werde. Sie entschließt sich nur zu spät dazu, und in einer Zeit, wo die politische Thätigkeit so wenig Genugthuung gibt, wo die Moral in der Staatspolitik eine unbekannte Größe ist, müssen die thätigsten Geister sich auf die Industrie werfen und da kann es bei den leicht beweglichen Franzosen natürlich nicht an Uebertreibungen fehlen. Traurig sind diese Zustände allerdings und es vergeht keine Woche, in welcher nicht Handwerker und kleine Krämer vor Gericht sind, um wegen Börsenschwindelen zu klagen, deren Opfer sie geworden sind. Das verlangt Abhülfe; aber wo das Uebel so tief liegt, müßte auch die Cur eine radicale sein.

Nach authentischen Documenten besteht der Verlust der französischen Orientarmee seit der ersten Truppenauschiffung in der Türkei bis zum Abschluß des Friedensvertrags in 1284 Offizieren aller Grade (darunter 14 Generale, 20 Stabsoffiziere, 82 Administrationsoffiziere, 70 Verzte und 12 Priester), 4403 Unteroffiziere und 56,805 Soldaten; zusammen 62,492 Mann. Während derselben Periode vor zwei Jahren starben in den andern Theilen der französischen Armee, nämlich in Alger 5246, in Italien 1088, im Baltischen Meere während der Expedition von 1854 1059 und in Frankreich selbst 13,635 Mann; zusammen 21,028 Mann aller Grade und Waffen. Die Flotte ist in diesen Zusammenstellungen nicht mit eingegriffen.

Dänemark.

Berlin, 8. Juli. Wir haben mit Rücksicht auf die nach Kopenhagen gegangenen Vorstellungen wiederholt gesagt, die beiden Verordnungen, welche die dänische Regierung in Betreff Holsteins erlassen, seien Antwort genug. In der That war ja auch der Inhalt der betreffenden Verordnungen sowie die Art und Weise, wie sie — namentlich mit Rücksicht auf die vorher eingetroffenen deutschen Noten — erlassen wurden, derart, daß es auf die rückständige diplomatische Antwort gar nicht mehr ankommen konnte. Darum kann auch der dänischerseits jetzt erfolgte Protest gegen jede „Einnischung“ in die „innern Angelegenheiten“ Dänemarks gar nicht überraschen; es ist derselbe eben nur die nothwendige Consequenz des gethanen ersten Schritts. Hier nun noch zeigen zu wollen, daß es sich um keine Einnischung in die innern Angelegenheiten, sondern lediglich um die Wahrung eines von dänischer Seite verletzten deutschen Rechts handle, wäre überflüssig. Die Sache liegt klar da für Jedermann. Ueberhaupt ist jedes weitere Reden und Deduciren, in Bezug auf die rechtliche Seite der Sachlage wenigstens, überflüssig, mag man dänischerseits die Dinge auch noch so sehr auf den Kopf stellen. Das Weitere hat die Bundesversammlung jetzt zu veranlassen, und da mag Dänemark zusehen, wie es auskommt. Interessant ist es zur Durchschauung der dänischen Absichten übrigens noch, daß die dänische Regierung, wie wir vernehmen, von ihrem Protest und der Veranlassung zu demselben auch die nichtdeutschen Unterzeichner des Londoner Protokolls in Kenntniß gesetzt haben soll. Es geht hieraus ziemlich unverkennbar hervor, daß die dänische Regierung beabsichtigt, die Angelegenheit, dem Deutschen Bunde gegenüber, möglichst zu einer Art von europäischer zu machen. Es handelt sich indessen hier glücklicherweise ebenso wenig um eine europäische Angelegenheit als um eine Einnischung in die innern Angelegenheiten Dänemarks von deutscher Seite, und es würde nöthigenfalls den deutschen Regierungen nichts leichter werden, als den hierher gehörenden Nachweis zu liefern. Je verdrehter Dänemark die Sache aber be-

handeln möchte, desto entschiedener und gerader muß sie von deutscher Seite behandelt werden; das ist keine Frage.

In einem Artikel mit der Ueberschrift: „Die Herausforderung Dänemarks an Deutschland“, sagt die wiener „Presse“: „Man versichert, daß beide deutsche Großmächte eine zweite, dringendere Mahnung an das kopenhagener Cabinet gerichtet haben, und daß die ganze Sache, von ihnen als deutsche Angelegenheit angesehen, vor den Bund gebracht werden solle. Aber wird dasselbe Dänemark, welches fast genug gewesen, durch seinen Erlaß vom 21. Juni den deutschen Großmächten den Handschuh hinzuwerfen, sich an einen Auspruch des Bundes lehnen? Man scheint in Kopenhagen leider entschlossen, sich durch nichts beirren zu lassen und das Schicksal herauszufodern. Dann aber kann nur mehr gewünscht werden, daß der Gewalt gegenüber die Gewalt energisch geübt werde; daß man den schleswig-holsteinischen Knoten nicht wieder mit einer halben Transaction löse, sondern zerhaue ein für alle mal; daß das im Vertrauen auf Rußland gegen Deutschland sündigende Dänemark zurechtgewiesen und zugleich eine der wesentlichsten Stützen des russischen Einflusses in Deutschland gebrochen werde.“

Ein Beispiel seltener Ueberhebung bietet folgende Stelle eines berliner Briefs in der Oesterreichischen Zeitung: „Es wird sich nun bald zeigen müssen, ob Preußen und die auf seine Politik noch immer den ersten und letzten Einfluß übende neupreußisch-russische Partei auf eine irgend nachdrückliche und energische Weise bereit sein werde, für die Wahrung der Interessen Deutschlands an der Elbe einzutreten. Die scheinbare Initiative, welche Preußen, durch die Vorstellungen des österreichischen Cabinets angeregt, in dieser Angelegenheit ergriffen, konnte durch den schwachen und sehr freundschaftlich gewendeten Wortlaut der preußischen Note vom 1. Juni keinen wirksamen Ausdruck gewinnen. Das preußische Cabinet übernahm in dieser Note eigentlich nur die Rolle des freundschaftlichen Warners, indem in Form einer vertraulichen Vorstellung darauf hingewiesen wurde, daß eine erneuerte Beschwerdeführung beim Bundestage wegen Verletzung der Rechte der Herzogthümer zu einer ernstern Betheiligung Deutschlands hinführen könnte. Daß Preußen selbst diese Angelegenheit an den Bund bringen oder in einer energischen Weise zu der seinigen machen werde, ist darum nicht so leicht zu erwarten. Es widerspräche dies allen typisch gewordenen Voraussetzungen der preußischen Politik und allen Verpflichtungen, welche zwischen der preußischen Kreuzzeitungspartei und dem russischen Cabinet so unleugbar bestehen. Die Wahrung deutscher Interessen wird daher auch an der Elbe wie an der Donau der für Deutschland providentiellen Mission Oesterreichs vertraut bleiben müssen.“

Donaufürstenthümer.

Die amtliche Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Zwischen einer österreichischen Transportfuhrwesensmannschaft auf dem Marsche von Bukarest nach Giurgewo und französischen Soldaten des Telegraphenpostens ist es nach einer und vorliegenden telegraphischen Mittheilung vom 1. Juli zu einem bedauerlichen Conflict gekommen, in welchem ein französischer Soldat leider eine tödtliche Schußwunde erhielt. (Nr. 157.) Eine gemischte Untersuchungskommission mit Zugiehung kaiserlich französischer Consulatebeamten begab sich sofort von Bukarest nach Giurgewo und ist nach einer zweiten Depesche vom 3. Juli nach Bukarest bereits wieder zurückgekehrt. Gegen den Transportcommandanten schwebt die kriegsrechtliche Untersuchung. Die Commission, deren Aufgabe durch ein sehr erfreuliches gegenseitiges Vertrauen gefördert wird, bürgt für eine prompte Justiz, und erst das Endergebnis der so gepflogenen Untersuchung wird ein sicheres Urtheil über die vorliegende That und die an derselben beteiligten Schuldigen zulassen.“

Türkei.

Mit Beziehung auf die Mittheilung von einem Aufstande in Bulgarien schreibt die Serbische Nowine aus Belgrad vom 2. Juni: „Wir sind im Stande, diese Sache zu erklären, daß wirklich, wie schon unser Blatt einmal gemeldet, hier ruchbar wurde, daß dieses Frühjahr in der Gegend von Bolgradschit in Bulgarien ein Aufstand versucht wurde; dies war aber weder ein ernstlicher Aufstand noch ist irgendein Serbe über die Grenze gegangen und hat an diesem Versuche irgendwelchen Theil genommen, außer daß es heißt, daß diese Unruhen ein gewisser Dimitri, aus Rußschut oder Silistria gebürtig, angefaßt, und daß in diesen letzten Tagen die türkische Behörde die Aufrührerrotte so zerstreute, daß man jetzt von derselben und von dem Dimitri nichts mehr hört. Wir erfahren noch aus verlässlicher Quelle, daß unsere Regierung strenge Maßregeln getroffen hat, um die Ruhe unserer Einwohner und Freundschaft und gutes Einvernehmen mit unserer Nachbarschaft und unserer Grenze zu erhalten. Also jene Nachricht, als wenn Serben über die Grenze gegangen und den Aufruhr verursacht hätten, ist ungegründet.“

Amerika.

Der New-York Herald veröffentlicht einen Privatbrief aus Granada in Nicaragua vom 1. Juni, welchem zufolge die Regierung von Costa Rica die Regierung des Präsidenten Rivas und des Generals Walker anerkannt und sich zur Zahlung der Kriegskosten bereit erklärt hat. In New-orleans ist die Nachricht eingetroffen, daß 2000 Mann starke Heer von Guatemala habe den Befehl erhalten, in Nicaragua einzufallen.

Aus Westport in Kansas vom 17. Juni wird geschrieben: „Oberst Summers hat die nach Californien und Santa Fe führende Straße sowie alle Hauptwege in Kansas blockirt und Buford, Jones, Shelby und alle hervorragenden Emigranten, die friedliche Ansiedler werden wollten, aus dem Territorium vertrieben.“

ner
dabu
ein
Kehl

Ple
Leber
wesun
moch
tentr
Abpu
war,
nur
von
des
Der

ungea
wufft
eine
porte
ein,
alt

finden
Sem
bauten
weil
ben
fach

Entw
einneh
brieflic
durchg
noch
falsche

„Aus
von do
den an
berg un
kommt
viele

* Re
figung
längli
Oberh
der Ab
Stimm

Ar
graphisch
* W
erklär
fer ge
Kunst
völlig
im Ba

Wit
fanterieba
v. Nou
tenants

* Jitta
bericht für
Dividende
Kalkül, da
hat. War
nur locale
die im B
Kalkülenber
und Söh
jenige. G
Die versch
nen, theilm
Bänge nac
Baupen 9
Wien 11,
den 6, 9
Wellen. 3

Königreich Sachsen.

In Dresden erhing sich am 8. Juli ein Schuhmachermeister in seiner Wohnung an der Elbe, und zwar infolge von Nahrungsforgen und dadurch eingetretener Seelenstörung. An demselben Tage durchschnitt sich ein Tischlergeselle in seiner Wohnung am See mit einem Rasirmesser die Kehle, gleichfalls infolge von Geisteszerrüttung.

Leipzig, 8. Juli. Gestern Nachmittag wurde bei Sohls in der Pleiße der nackte Leichnam eines völlig unbekanntes Mannes im mittlern Lebensalter aufgefunden, welcher, nach dem Grade der eingetretenen Verwesung zu urtheilen, seit ungefähr 14 Tagen im Wasser gelegen haben mochte. — Heute Vormittag 9 1/2 Uhr stürzte der Maurergesell und Sänftenträger Fried. Aug. Dähnert von hier von einem Gerüst, welches, des Abputzens halber, vor dem vierten Stockwerk von Koch's Hof angebracht war, auf den Marktplatz herab. Er fiel der Länge nach auf das Pflaster, nur der Kopf schlug leicht gegen einen dort stehenden leeren Handkorb. Das von dem dumpfen Lärm des Marktverkehrs sich scharf abgrenzende Geräusch des Falles war noch in beträchtlicher Entfernung deutlich gehört worden. Der Unglückliche schien gleichwol kein Glied gebrochen zu haben und war ungeachtet der begreiflicherweise sehr heftigen Erschütterung bei völligem Bewußtsein. Er gab an, daß er bei dem Versuche, von dem Gerüst auf eine Fensterbrüstung zu treten, abgeglitten sei. Bereits auf dem Transporte nach dem Jakobshospital stellten sich Symptome des nahenden Todes ein, der eine Stunde nachher auch erfolgte. Der Verstorbene war 31 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein Kind. (Lpz. Tgbl.)

In einem Artikel aus Bern vom 6. Juli in dem Frankfurter Journal finden wir wiederholt die Mittheilung, die sächsische Regierung habe Hr. Semper, Professor am eidgenössischen Polytechnikum, den für Kunstbauten in Dresden seinerzeit erhaltenen Civilverdienstorden abfordern lassen, weil er politischer Flüchtling sei. Hr. Semper soll das bezügliche Schreiben des sächsischen Consuls in der Schweiz wegen beleidigender Form einfach zurückgewiesen haben.

Johanngeorgenstadt. Unser bedrängtes Finanzwesen hat durch die Entweihung des städtischen Brandkassen-, Erbzins- und Grundsteuer-einnehmers L. einen empfindlichen Verlust erlitten, indem der bereits schriftlich verfolgte mit der Brandkasse des fälligen Termins (etwa 500 Thlr.) durchgegangen ist. Der vollständige Betrag des Unterschleifs ist zur Zeit noch nicht gründlich ermittelt. Außerdem hat der Flüchtling seine Kasse durch falsche Wechsel vermehrt. (S. C. S.)

Aus Buchholz vom 7. Juli berichtet die Obererzgebirgische Zeitung: „Aus unserer Umgegend, aus Schlettau, Scheibenberg und dem Grunde von dort nach Schwarzenberg, aus Wiesenthal, Krottendorf, Neudorf und den andern nach Buchholz zu gelegenen Dörfern, aus Jöhstadt, Marienberg und verschiedenen Ortschaften in der Richtung von dort nach Annaberg kommt die betrübende Nachricht, daß in der Nacht vom 2. zum 3. Juli viele Kartoffeln erfroren sind.“

Neuere Nachrichten.

* London, 8. Juli. (Telegraphische Depesche.) In gestriger Nachtigung des Unterhauses gelangte die Bill, betreffend lebenslängliche Pairsien und die Appellationsgerichtsbarkeit des Oberhauses, nach langer Debatte zur zweiten Lesung. Bei der Abstimmung über die Bill blieb das Ministerium mit 191 Stimmen gegen 42 in der Majorität.

Am Schluß unsers Blatts geht uns über Berlin noch folgende telegraphische Depesche zu:

* Paris, 9. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur erklärt: „Mehrere Journale verbreiteten wiederholt, der Kaiser gehe nach Arenenberg oder Bregenz zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich. Diese Nachricht ist völlig unbegründet.“ — Der Unterrichtsminister Fortoul ist im Bade Gms am Schlagfluß gestorben.

Personalmeldungen.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Lieutenant v. Hartlysch, vom 8. Infanteriebataillon, ist die erbetene Entlassung bewilligt worden. Die Portepecjunker v. Rouvroy vom 3. und v. Kläpner vom 1. Infanteriebataillon sind zu Lieutenants der Infanterie ernannt worden.

Handel und Industrie.

* Zittau, 7. Juli. Die Lößbau-Zittauer Eisenbahn hat ihren Rechenschaftsbericht für 1855 veröffentlicht. Ist auch ihre Finanzlage noch nicht derart, daß sie Dividende bezahlen kann, so ist doch die erfreuliche Thatfache in jenem Bericht constatirt, daß sie sich aus schwerer Bedrängniß durch eigene Kraft herausgearbeitet hat. War das möglich zu einer Zeit, wo sie ihres unverbundenen Endpunkts halber nur localen Zwecken dienen konnte, welche Resultate wird sie gewähren, wenn sie durch die im Bau befindlichen und Ende 1858 hoffentlich fahrbaren Eisenbahnen Zittau-Reichenberg und Reichenberg-Pardubitz als ein Glied der großen Linien zwischen Nord und Süd, zwischen Berlin-Wien, resp. Hamburg-Triest, eintritt. Und zwar als dasjenige Glied, welches die kürzeste Linie vermittelt. Wir wollen Zahlen sprechen lassen. Die verschiedenen theilweise längst im Gange befindlichen, theilweise im Bau begriffenen, theilweise erst projectirten Eisenbahnen und deren Combinationen ergeben folgende Ränge nach Meilen: a) Berlin-Wien. 1) Berlin-Fürstenwalde 6,3, Kottbus 9,5, Baugen 9,0, Lößbau 3,0, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 93,8 Meilen. 2) Berlin-Jüterbog 8,3, Bitterau 10,4, Dresden 6,8, Prag 25,5, Pardubitz 14,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 104,8 Meilen. 3) Berlin-Fürstenwalde 6,3, Frankfurt a. d. O. 4,1, Koblitz 19,4, Gd-

litz 3,8, Lößbau 3,5, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 103,1 Meilen. 4) Berlin-Frankfurt 10,4, Koblitz 19,4, Dresden 17,7, Kofel 16,4, Oberberg 7,6, Lundenburg 27,6, Wien 11,0, zusammen 110,1 Meilen. 5) Berlin-Frankfurt 10,4, Koblitz 19,4, Gdrlitz 3,8, Waldenburg 17,5, Wildenschwert 20,5, Bräun 15,0, Lundenburg 9,0, Wien 11,0, zusammen 106,6 Meilen. 6) Berlin-Fürstenwalde 6,3, Kottbus 9,5, Gdrlitz 11,5, Lößbau 3,5, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 96,8 Meilen. b) Dresden-Wien. 8) Dresden-Prag 25,5, Pardubitz 14,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 79,5 Meilen. 9) Dresden-Lößbau 10,4, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 76,6 Meilen. c) Hamburg-Wien. 10) Hamburg-Neuzen 10,0, Hannover 12,75, Braunschweig 8,1, Magdeburg 14,0, Leipzig 15,8, Dresden 15,3, Prag 25,5, Wien (wie bei 3) 54,0, zusammen 155,5 Meilen. 11) Hamburg-Berlin 38,0, Frankfurt 10,4, Koblitz 19,4, Gdrlitz 3,8, Lößbau 3,5, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 141,1 Meilen. 12) Hamburg-Berlin 38,0, Fürstenwalde 6,3, Kottbus 9,5, Gdrlitz 11,5, Lößbau 3,5, Zittau 4,5, Reichenberg 3,5, Pardubitz 18,0, Lundenburg 29,0, Wien 11,0, zusammen 134,8 Meilen. 13) Hamburg-Berlin 38,0, Kottbus, Baugen, Zittau, Wien (wie bei 1) 131,8 Meilen. 14) Hamburg-Berlin 38,0, Jüterbog, Dresden, Prag, Wien (wie bei 2) 142,8 Meilen. 15) Hamburg-Berlin 38,0, Breslau, Oberberg, Wien (wie bei 4) 148,1 Meilen. 16) Hamburg-Berlin 38,0, Kottbus, Gdrlitz, Waldenburg, Wildenschwert, Wien (wie bei 6) 138,3 Meilen. 17) Hamburg-Berlin 38,0, Koblitz, Gdrlitz, Waldenburg, Wildenschwert, Wien (wie bei 5) 144,6 Meilen. Nach Vollenbung der Zittau-Reichenberger und der Reichenberg-Pardubitzer Bahnen wird die kürzeste Linie sein: Nr. 3 (11) (Hamburg) Berlin, Koblitz, Gdrlitz, Lößbau, Zittau, Reichenberg, Wien = (141,1) 103,1 Meilen. Nach Ausführung des Projectes einer Bahn von Fürstenwalde über Kottbus nach Gdrlitz wird die kürzeste Linie sein: Nr. 7 (12) (Hamburg) Berlin, Fürstenwalde, Kottbus, Gdrlitz, Lößbau, Zittau, Reichenberg, Wien = (134,8) 96,8 Meilen; und würde irgend einmal der Plan einer Eisenbahn Fürstenwalde, Kottbus, Baugen realisiert, so wäre die kürzeste Linie: Nr. 1 (13) (Hamburg) Berlin, Fürstenwalde, Kottbus, Baugen, Lößbau, Zittau, Reichenberg, Wien = (131,8) 93,8 Meilen; also ist die Lößbau-Zittauer Bahn an der kürzesten aller Routen Hamburg-Berlin-Wien und Dresden-Wien gelegen. Wenn nun die Kofel-Oberberger Bahn als Verbindungsglied zwischen dem österreichischen Bahnsystem und den sächsischen und nordischen Bahnen zu der höchsten Rentabilität sich aufgeschwungen hat, weshalb sollte bei der Lößbau-Zittauer Eisenbahn nicht Aehnliches möglich sein?

Sicilien war einst die Kornkammer Roms; jetzt entzieht der Bedarf an Getreide und Lebensmitteln aller Art, der aus dem Auslande bezogen wird, der unglücklichen Insel mit jedem Jahre noch das wenige Vermögen, das die Bevölkerung aus dem politischen Schiffsbruch gerettet hat. Der pariser Moniteur gibt nach der Neue italienne folgende Zahlen, welche mehr als Worte beweisen, bis zu welchem Grade ein reiches Land an den Vettelstab kommen kann. Sicilien führte an Getreide noch aus: Im Jahre 1532: 1,380,000 Sactol.; im 18. Jahrhundert durchschnittlich 275,300 Sactol.; im Jahre 1834: 140,000 Sactol.; 1837: 8990 Sactol.; 1838: 1060 Sactol.; 1839: 148 Sactol. Seitdem ist die Einfuhr mehr und mehr im Zunehmen. Aehnlich geht es mit dem Zuckerrohr, das auf Sicilien von den Arabern 1176 eingeführt und in großem Maßstabe angebaut wurde und 1448 noch im Ueberfluß auf der Insel vorhanden war. Infolge unerschwinglicher Zölle und der zunehmenden Verwilderung ist nach und nach der Bau des Zuckerrohrs auf der Insel verschwunden. „Was könnte Sicilien leisten“, sagt der Moniteur hinzu, „wenn die 2,339,359 Sactol. anbaufähigen Bodens unter einer guten und geschickten Bewirthschaftung ständen? Gegenwärtig sind auf der Insel 1,393,495 Hectaren Landes bebaut; doch unter einer rationellern Bewirthschaftung könnte man ungleich ausgiebigere Ernten erzielen, selbst wenn die Anzahl der bebauten Acker vermindert würde.“

Ueber den weiteren Verlauf der Messe in Frankfurt a. d. O. erfährt man, daß das Geschäft sich in einzelnen Artikeln durch die ausländischen Einkäufer sehr günstig gestaltet hat. Besonders wird der Umsatz in seidnen Waaren und in wollenen sächsischen Waaren sehr gerühmt, und sind für das Tuchgeschäft zahlreiche Aufträge für den Export eingetroffen. Die sogenannte „deutsche Rundschaff“, über deren Ausbleiben schon der erste Bericht klagte, wird auch im fernern Verlauf der Messe noch sehr entbehrt, und rüsten sich deshalb sehr viele Verkäufer zu einer frühern Abreise von Frankfurt als in den correspondirenden Messen der Vorjahre. (Nat.-Z.)

Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind am 6. Juli die Vorlagen für den Bau der Eisenbahnlinie zwischen Gütrow und Neubrandenburg zum Anschluß an das vorpommersche Bahnnetz von Seiten des mecklenburgischen Commissars an den Baumelster Bachenhufen in Rostock ausgehändigt worden, damit derselbe die Vorarbeiten auf das schleunigste an Ort und Stelle in Angriff nehme. (Nat.-Z.)

In Paris eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni melden, daß zahlreiche Schiffe mit Getreide beladen aus dem Arowschen Meere eingetroffen seien.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Juli. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 101 G., Präm.-Anl. 113 1/2 bez.; Staatsanl.-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 153 G.; Pr. —; Pr. 110 1/2 bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schag.-Dbl. 85 1/2 G.; Poln. Pfdbr. neue 94 bez. u. G.; 500-Rl.-Loose 88 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 96 bez.

Bankactien. Preuss. Bankacth. 134 1/2 bez.; Berl. Kassens.-Bact. 118 Br., Disc.-Commanditant. 137—140 1/2 bez.; Braunschweig. Bankact. 143 1/2 bez. u. Br., Weltmar. 135 etw. bez. u. Br., Germer 115 1/2—116 1/2 bez., Thüring 109 bez., Darmstädter alte 164 1/2—163 1/2—164 bez. u. G., neue 144—143 1/2 bez. u. G., Oesterr. Creditact. 194 bez.; Leipziger 117 1/2—117 bez., Dessauer 115 1/2—115 bez., Meiningen 108 1/2—108 1/2 bez. u. G., Darmst. Fettelbankact. 115 1/2 bez., Bremer Bact. 120 1/2 bez. u. Br., Antb. d. Waar.-Gr.-G. 105 1/2 bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 173 1/2 bez., Pr.-Act. 94 Br.; Berlin-Hamburg 105 1/2 Br., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 125 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 G., C. 100 1/2 G., D. 100 1/2 bez.; Berlin-Stettin 152 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 161 bez. u. Br., Pr.-Act. 101 G., 2. Em. Spc. 103 1/2 bez., 4pc. 91 1/2 bez.; 3. Em. 4pc. 91 bez., 4. Em. 91 1/2 bez.; Kofel-Oberberg (Wlhb.) alte 213 Br., neue 189 Br., Pr.-Act. 91 G.; Düsseldorf-Eberfeld 145 bez. u. G., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 48 G., Pr.-Act. 97 bez.; Fr.-B.-Nordb. 61 1/2 Br., 61 G., Pr.-Act. 100 1/2 G.; Oberschl. Lit. A. 210 bez.; B. 182—182 1/2 bez.; Rheinische alte 116 1/2 bez., neue 112 1/2 etw. bez., neuere 40pc. 102 Br., 10pc. 102 1/2 Br., Et.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. —; Halle-Thüring. 124 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 101 1/2 G.

Wechsel. Amsterdam. f. 143 1/2 bez., 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 153 1/2 bez., 2 M. 151 1/2 bez.; London 3 M. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 M. 80 1/2 bez.; Wien 2 M. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 M. 99 1/2 bez.; Frankfurt a. M. 2 M. 56. 28 G.; Petersburg 107 1/2 bez.

Breslau, 8. Juli. Oesterr. Bankn. 101 1/2 Br. Hamburg, 7. Juli. Oesterr.-Hamburger 104 1/2 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf 120 Br., — G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., — G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Jnl. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London —. Disc. —. Jnl. —.

Seite
ne-
chert,
das
ihnen
solle.
einen
wer-
Ko-
das
rden,
den
ction
Auf-
gleich
D ge-
liner
zei-
rsten
gend
rung
In-
Sabi-
hwa-
Note
Ca-
astli-
hin-
tage
heili-
gen-
ligen
dies
allen
und
In-
tsch.
ster-
areft
es
ei-
Sol-
schte
ats-
iner
ht.
ng-
ged
nd-
die
ul-
Bir
ser
der
dies
die
nen,
st-
gen
von
aus
hat,
eh-
ene
ahr
da
a-
er
u-
on
st
ie
le
at

Wien, 8. Juli. Staatsanleihe 5pc. 84 1/2; Nationalanl. 85 1/2; do. 4 1/2 pc. 74 1/2; 1839er Loose 121 1/2; 1854er Loose 106 1/2; Bankact. 111 1/2; Französisch-Deherr. Eisenbahnact. 353 1/2; Nordb. 280 1/2; Donaudampfschiffahrt 604; Augsburg 102 1/2; Hamburg 75; London 10. 2; Paris 119 1/2; Gold 106 1/2; Silber —.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Nordb. —; Ludwigsbafen-Bezuch 150 Br., 149 1/2 G.; Frankfurt-Ganau 83 1/2, 84, 86, 1/2 bez. u. G.; Franff. Bankact. 121 Br., 120 1/2 G.; Deherr. Nationalbankact. 1300, 1290, 1298 bez. (ohne Div.); 5pc. Act. 82 1/2 Br., 82 G.; 4 1/2 pc. Act. 73 1/2 Br.; 1834er Loose 233 1/2 Br.; 1839er Loose 117 1/2 G.; bad. 50-pf. Loose 81 1/2 G.; kurhess. Loose 39 1/2 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 40 1/2 Br.; 1 1/2 pc. 25, 24 1/2 bez. u. G.; Wien 117 1/2 etw., 1/2 bez. u. G.; London 118 1/2 Br., 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G.

Paris, 7. Juli. Die 3pc. Rente zu 72.10, stieg auf 72.20, sank auf 72.5 und schloß unbedeutend zur Notiz. Eisenbahnactien bei belebtem Geschäft fest. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95 1/2 gemeldet. Schlusscurse: 3pc. Rente 72.10; 4 1/2 pc. 94; Credit-mobilieractien 1600; Span. 3pc. 39 1/2; 1pc. 24 1/2; Silberanl. 88 1/2; Französisch-Deherr. Staatsbahnactien 876; Lombard. Eisenbahnact. 665.

London, 7. Juli. Consols 95 1/2; Spanier 1pc. 24 1/2; Mexicaner 22 1/2; Sardiner 92 1/2; Russen 5pc. 112; 4 1/2 pc. 99.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Juli. Weizen loco 80 — 115 Tblr. Roggen loco 84 1/2, mecklenb. 85 Tblr. per 82 1/2, bez., do. Kündigungsware 78 1/2 — 79 Tblr. per 82 1/2, bez.; Juli 71 1/2 — 70 1/2 — 71 Tblr. bez. u. Br., 70 1/2 G.; Juli/Aug. 63 1/2 — 1/4 — 63 1/2 Tblr. bez., 64 Br., 63 1/2 G.; Sept./Oct. 60 1/2 — 60 Tblr. bez. u. G., 60 1/2 Br. Gerste, große 57 — 61 Tblr. Hafer loco 36 — 35 Tblr. Erbsen 74 — 85 Tblr. Rüböl loco 18 Tblr. bez., 18 1/2 Br., Juli 18 1/2 Tblr. Br., 18 G.; Juli/Aug. 17 1/2 — 18 1/2 Tblr. bez. u. Br., 18 G.; Aug./Sept. 18 1/2 Tblr. Br., 18 G.; Sept./Oct. 17 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Oct./Nov. 17 1/2 — 1/4 Tblr. bez. u. Br., 17 1/2 G.; Nov./Dec. 17 1/2 Tblr. Br., 17 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 40 1/4 — 1/2 Tblr. bez.; Juli 39 1/2 — 1/2 — 1/2 Tblr. bez., 40 Br., 39 1/2 G.; Juli/Aug. 38 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. Br., 38 G.; Aug./Sept. 36 1/2 — 37 — 36 1/2 Tblr. bez., 36 1/2 Br., 36 1/2 G.; Sept./Oct. 34 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. Br., 34 1/2 G.; Oct./Nov. 32 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. Br., 32 G.

Weizen unverändert. Roggen bei kleinem Handel anfangs billiger verkauft, schließt feiter. Rüböl besonders für nahe Lieferung wesentlich höher bezahlt. Spiritus billiger verkauft, schließt für nahe Termine etwas fester.

Breslau, 8. Juli. Weizen weißer 68 — 148 Sgr., gelber 68 — 145 Sgr. Roggen 94 — 110 Sgr. Gerste 66 — 79 Sgr. Hafer 48 — 53 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 17 1/2 Tblr. G.

Stettin, 8. Juli. Roggen matt, 71 — 78, Juli 67 1/2 bez., Juli/Aug. 62 bez. u. G.; Aug./Sept. 60 Br.; Sept./Oct. 59 bez., Br. u. G., Frühjahr 57 Br. Rüböl 17 1/2 — 18; Sept./Oct. 17 1/2 — 1/2 bez.; Oct./Nov. 16 1/2 bez., 17 Br. Spiritus 9 1/2 bez., Juli 9 1/2 bez., 9 1/2 Br.; Juli/Aug. 9 1/2 bez. u. Br., Aug./Sept. 10 Br., Sept./Oct. 10 1/2 bez., 10 G.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht. Lists various securities like Königl. Sächs. Staatspapiere, Pr. St.-Cr.-K.-Sch. Kleinere, etc.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht. Lists exchange rates for Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, etc.

Reuillieton.

Leipzig, 9. Juli. Diejenigen, welche das westliche und südwestliche Deutschland zu besuchen gedenken, machen wir auf zwei Bändchen der „Brockhaus'schen Reise-Bibliothek für Eisenbahnen und Dampfschiffe“ aufmerksam, welche zwei Hauptpartien von Westdeutschland zum Gegenstande haben. Das eine dieser Bändchen betitelt sich: „Das Moseltal von Nancy bis Koblenz. Landschaft, Geschichte, Sage. Von Nikolaus Hoyer.“ Wir können dieses Schriftchen in Bezug auf die kunstvolle Art, wie darin die Beschreibung der Landschaften und Städte mit Geschichte und Sage verknüpft ist, fast als ein Musterbändchen betrachten und empfehlen. Hoyer hat im Gebiete der deutschen Volkssagen und namentlich gerade in Betreff der von ihm beschriebenen Gauen tüchtige Studien gemacht, die seinem Buche zugute gekommen sind, ohne daß er dabei das richtige Maß überschritten hätte. Der Leser wird mit Interesse aus dem Buch erfahren, wie so manche einfache Volksgedächtnisse noch aus dem Heidenthum herrühren; stellt doch selbst das bekannte Bockwerk, die Brehel, nicht, wie Einige annehmen, einen Liebesknoten dar, sondern sie ist das Symbol des Sonnenrades. Früher hatte dieses Bockwerk die Form eines Rades oder Ringes, weshalb es im Norden Ringelbrot oder Kringel genannt wurde. Wenn eine Speiche herausgenommen wurde, so nannte man diese Kringeln ihrer Brechlichkeit wegen Breheln. Eine spätere Zeit vergah die ursprüngliche Bedeutung, und so liegen die Bäder auch allmählig die vier Speichen weg, wodurch die heutige Figur entstand. Wir führen dies eine Beispiel aus der Schrift Hoyer's an, weil es beweist, wie oft die gewöhnlichsten Dinge, bei denen wir und gar nichts denken, eine tiefhistorische Bedeutung haben, die bis in die fernsten Heidentheilen hinabreicht. Der Verfasser führt uns außerdem die landschaftlichen Scenerien, die Burgen, die Alterthümer, die Städte mit ihren Sehenswürdigkeiten, ihren historischen Erinnerungen, ihrem Volksleben und selbst ihren Göttern und Vergnügungsorten vor Augen, sodas das Bändchen Allen, welche das schöne Moseltal besuchen, mit Recht als ein überall Auskunft gebendes und verlässliches Reisehandbuch empfohlen werden darf. Hoyer, dessen Heimat Trier ist und der das Moseltal nach allen seinen Richtungen kennt, macht uns auch mit manchen Objecten bekannt, die man in den gewöhnlichen Reisehandbüchern vergebens suchen wird. Dabzu gehört das Bad Mondorf im Luxemburgischen, das, wie der Verfasser berichtet, für viele Krankheiten, besonders Nervenleiden, Magenleiden, rheumatische Uebel u. dergl. allen andern Bädern Deutschlands vorzuziehen sein soll. Wie wir hören, wird von Hoyer nächstens ein neues Bändchen in derselben Reise-Bibliothek erscheinen, das den Rhein von Mainz bis Köln schildert.

Wie die eigenthümlichen Reize und Schönheiten des Moseltals und die ehrwürdigen Reste der Römerbauten in Trier und Umgegend, welche diesseit der Alpen nirgendwo sonst ihres Gleichen haben, erst während der letzten Decennien bei den Touristen zur gerechtem Würdigung gelangt sind, so ist auch ein anderer romantischer Gau erst in späterer Zeit mehr in den Gesichtskreis der Touristen, wenigstens der norddeutschen, getreten. Wir meinen damit den alemannischen Gau oder den badischen Schwarzwald, also jene südwestlichste Ecke Deutschlands, deren schönste Punkte und interessanteste Localitäten schon aus Hebel's Gedichten bekannt und mit einem poetischen Nimbus umgeben worden sind. Dieser District steht an sowohl lieblichen als romantischen, wildschauerlichen Partien hinter keinem andern wegen landschaftlicher Schönheit gefeierten deutschen Gau zurück; ja, er bietet Scenerien, die, wie das Oberrheinthal bei Freiburg im Breisgau, sich mit manchen berühmten schweizer Gebirgen messen können, natürlich immer die schweizer Gletscher und Gletschpfeiler abgerechnet. Diesen auch durch die Art seiner Bewohner und einzelne Bauwerke, wie das unübertroffene freiburger Münster, interessanten, prächtvollen Landstrich schildert ausführlich Aurelio Buddeus in dem Bändchen: „Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.“ Der Verfasser beginnt seine Fahrt von Frankfurt aus mit dem Dampfzuge, von dem er einen Blick auf die Um-

gebungen und Eigenthümlichkeiten der schönen Mainstadt wirft, schildert dann Darmstadt's wenige Sehenswürdigkeiten und zahlreiche Laugwelligkeiten, hierauf den Odenwald und den pittoresken Höhenzug der Bergstraße, deren vegetativer Charakter am Südbende an Italien erinnert, weiter die Neckarperle, Heidelberg, mit seiner paradiesischen Umgegend, das quadratirte Mannheim, Karlsruhe, wobei besonders des Theaters unter Eduard Devrient's Leitung gedacht wird, das kosmopolitische Baden-Baden und die Schwarzwaldthäler, die Antebäder, die Ortenau, Breisgau, die Stammburg der Zähringer, das romantische Freiburg und den Breisgau, das Markgräfler Land, Badenweiler mit seinem Römerbad, endlich das Oberrheinthal und den Albgau, deren Localitäten namentlich den landschaftlichen Hintergrund der Hebel'schen Dichtungen bilden. Zuletzt fahren wir mit ihm noch in das großstädtische Basel ein. Die Schilderungen sind mit dem delikaten Pinsel ausgeführt, den man an dem Verfasser kennt. Auf Geschichte, Volkseigenthümlichkeit, Industrie und Ackerbau ist überall die erforderliche Rücksicht genommen, und, wie bei Buddeus immer, spielen auch hier die Entdeckungen moderner Cultur eine Hauptrolle.

* Ueber ein Concert diabolique in Amerika berichtet die Oesterreichische Zeitung: „In einer Stadt im Westen Amerikas kam ein Violinist auf die Idee, sich als Teufel mit Hörnern und Schwanz zu costumiren und so den „Carnaval von Venedig“ von Paganini zu spielen. Außer dem verfechtete er an mehreren Punkten des Saals Musik, welche sich nach der Reihe in die Melodie theilen sollten. Das satanische Concert wurde durch riesige Prospeete und haarsträubende Reclamen angekündigt. Der Tag des Concerts kam, der Saal war zum Erdrücken gefüllt und der Teufel erschien. Lobender Applaus begrüßte ihn; und in der That fehlte nichts. Die Hörner waren ausgezeichnet, der Schwanz von ungeheurer Länge, seine rothe Haut glänzte wie die Schale eines gefotteten Krebses. Es war ein schöner Teufel. Einige Minuten lang spazirte er auf und ab, von Zeit zu Zeit nahm er die geeigneten Stellungen, um das Gemüth der Zuschauer vorzubereiten. Endlich stand er still, hob langsam die Bioline, betrachtete lange den Bogen und pflösch wie auf ein Zeichen der Hölle begann er. Kaum hatte er die Hälfte des Themas vollendet, als ein unsichtbares Instrument die Melodie aufnahm, seinerseits wieder von andern ebenfalls unsichtbaren Instrumenten unterbrochen und abgelöst, die zuletzt aus allen Ecken des Saals ertönten. Während dieses Dialogs der höllischen Geister spazirte der Teufel mit großen Schritten auf der Scene herum, stieß von Zeit zu Zeit ein höllisches Gelächter aus und wiederholte, wenn die Reihe an ihn kam, mit entsetzlichen Variationen die Melodie, die von allen Seiten ertönte. Das Concert schloß mit einem Tutti, das auch dem kühnsten Schrecken einflößen konnte. Lange sprach man von diesem originellen Concert und dem Meister, der den Geschmack der Amerikaner so zu treffen gewußt hatte.“

* Ueber den Stand der Tagesliteratur in Italien gibt folgende statistische Tabelle Aufschluß. Es erscheinen in ganz Italien 311 Zeitschriften vollstänigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalts. Diefelben vertheilen sich in folgender Weise: auf das Lombardisch-Venetianische Königreich kommen 85, auf die sardinischen Staaten 87, auf Parma und Modena 5, auf Toscana 33, auf den Kirchenstaat 30, und auf das Königreich beider Sicilien 56.

* Die Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche nach einem Beschluß der Versammlung in Bam., in diesem Jahre in Gildesheim stattfinden soll, ist auf die Tage vom 16. bis 19. Sept. festgesetzt worden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft werden auf deren Actien Lit. B. in Gemässheit der §§. 16 ff. der Statuten, nachstehende Einzahlungen von Zehn Procent, unter Abzug der Zinsen, ausgeschrieben:

die vierte Einzahlung mit 9 Thlr. 26 ¹ / ₄ Sgr. auf die Zeit vom 20. Juli bis 1. Aug. d. J.									
„ fünfte „ „ 9 „ 25 „ „ „ „ „ „ 20. Aug. „ 1. Sept. d. J.									
„ sechste „ „ 9 „ 23 ³ / ₄ „ „ „ „ „ „ 20. Sept. „ 1. Oct. d. J.									

und sind die Interimsactien bei den Einzahlungen mit einzureichen. Die Inhaber von voll gezahlten Interimsactien benachrichtigen wir, dass dieselben jetzt gegen die definitiven Stammactien und Zahlung von 5 Thlr. pro Stück jährlicher Zinsen ausgetauscht werden. — Zugleich fordern wir die Inhaber der Actien Litt. B.

Nr. 5063. 7640/44. 8728/32, welche bis jetzt die zweite Einzahlung, sowie ferner der Actien Litt. B. Nr. 5474. 5476. 5513/20,

welche die dritte Einzahlung nicht leisteten, hierdurch auf, dieselbe auf erstere binnen 14 Tagen, auf letztere spätestens binnen sechs Wochen nebst Verzugszinsen und Einem Thaler pro Stück Conventional-Strafe zu bewirken, widrigenfalls nach §. 19 unserer Statuten verfahren werden wird.

Dessau, 6. Juli 1856.

Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft. Nulandt.

[2412-13]

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen, wirklich ächter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit fasten 20 Jahren sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indes die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Anzahlung franco eingekauft werden. — 1 Tonne in der Probsteier ist gleich 2/3 Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

R. Helfft u. Comp.,

Berlin, Magdalenstr. 45, Ecke der R. Adolphstr.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Reise - Pitaval.

Auserlesene Criminalgeschichten, erzählt von **Wilibald Alexis.**

Preis 10 Sgr.

Es war gewiß eine glückliche Idee des bekannten Romanschriftstellers und Herausgebers des „Neuen Pitaval“, in diesem Bändchen einige der spannendsten Criminalgeschichten, die mit Reisen zusammenhängen, zu erzählen und so den Eisenbahnreisenden auf die angenehmste Weise auf uninteressanten Touren zu unterhalten. Der Leser dieses „Reise-Pitaval“ wird gewiß wenigstens vor Langeweile bewahrt, da der Inhalt ihn jedenfalls fesseln und spannen wird.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2417]

Mitteldeutsche Credit-Bank in Meiningen.

Gemäß §. 9 der Statuten hat die unterzeichnete Verwaltung die zweite Einzahlung von 20 Procent mit 20 Thlr. oder 55 fl. süddeutscher Währung pro Actie beschlossen, und fordert hiermit die Herren Actionäre der Mitteldeutschen Credit-Bank auf unter Hinweisung auf die §. 10 und 11 der Statuten*), solche,

vom 15. bis incl. 23. Juli d. J.

hier an unsere Bank-Casse, oder in Frankfurt a. M. bei unserm Agenten Herrn August Siebert, in Berlin bei Herrn E. J. Meyer, in Leipzig bei Herrn Becker & Comp., in Hamburg bei Herrn Lieben Königswarter unter Rückgabe der Interims-Quittungen zu leisten, und die neuen Interims-Scheine in Empfang zu nehmen.

Meiningen, den 10. Juni 1856.

Der Verwaltungsrath.

Die Interims-Scheine nebst Einzahlung sind mit einem nach den Nummern geordneten Verzeichnisse, wozu wir das Formular liefern, einzureichen. Gegen den über den Empfang ausgestellten Schein werden die neuen Interims-Scheine nach deren Ankunft von Meiningen ausgeliefert.

Becker & Comp.

*) §. 10. Jeder Actionär, der die Einzahlung nicht am bestimmten Termine vollständig geleistet hat, verfällt in eine Conventionalstrafe von 10% des nicht eingezahlten Betrags zu Gunsten des Reservefonds.

Die Nummer der Actien, wofür die Einzahlungen nicht eingegangen sind, werden in den bezeichneten Blättern mit dem Bemerkten dreimal bekannt gemacht, daß deren Inhaber das Versäumte innerhalb vier Wochen unter Erlegung der Conventionalstrafe nachzuholen haben.

§. 11. Erfolgt die volle Zahlung der rückständigen Rate und der Conventionalstrafe nicht innerhalb dieser Frist, so erlischt jeglicher Anspruch auf die eingezahlten Beträge zu Gunsten der Credit-Bank.

Dieses ist berechtigt, für solche präjudicirte Interims-Scheine Duplicate anzustellen, und solche für eigene Rechnung zu verwerten.

[2288-89]

Sommer-Theater.

Donnerstag, 10. Juli. Gastvorstellung des Herrn **Saalbach**. Auf Verlangen: **Der Stumme wider Willen**. Lustspiel in 1 Act von Jf. — **Gänschen von Buchanan**. — Auf Verlangen: **Zimmer ohne Frau**. Scherz mit Gesang in 1 Act von C. A. Görner. **Kramer und Kiechmeier**, Herr **Saalbach**.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 10. Juli. Erste Gastvorstellung des Fräulein **Luise Ungar**, vom Hoftheater zu Mannheim. **Der Weg durch's Fenster**. Lustspiel in 1 Act, nach Schiller, von W. Friedrich. — **Der verwunschene Prinz**. Schwank in 3 Acten, von F. v. Plöb. **Lise Pommer und Eichen**, Fräulein **Luise Ungar**.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- Nach Berlin** u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Personen (über Schnellzug); 2) Wrgs. 3¹/₂ U.; 3) Wrgs. 6 U. (m. Nachfolger in Wittenberg); 4) Wrgs. 10 U., Schnell. — Anf. a) Wrgs. 4 U. 15 W., Schnell.; b) Wrgs. 12 U. 15 W. (vom Nachfolger in Wittenberg); c) 2 U. 20 W.; d) Wrgs. 11 U. 45 W., Schnell. (Magdeb. Bahnh.) B. über Oßderau; Abf. 1) Wrgs. 5 U. Güter- u. P. Zug. (über Schnell.); 2) Wrgs. 8 U. 45 W.; 3) Wrgs. 2 U. 45 W. — Anf. a) Wrgs. 1 U.; b) Wrgs. 5 U. 45 W.; c) Wrgs. 8 U., Personen- u. Güter-Zug. (Leipz.-Dresdn. Bahnh.)
- Nach Dresden**, incl. u. Chemnitz u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachf. in Prag); 2) Wrgs. 8¹/₂ U., Courierszug (m. Nachfolger in Götzen); 3) Wrgs. 2¹/₂ U.; 4) Wrgs. 5¹/₂ U.; 5) Wrgs. 10¹/₂ U., Couriers. — Anf. a) Wrgs. 6¹/₂ U., Couriers.; b) Wrgs. 10 U.; c) Wrgs. 1 U.; d) Wrgs. 5¹/₂ U., Couriers.; e) Wrgs. 9¹/₂ U. (Dresdn. Bahnh.) Sam. Anfahr an Abfahrt 1 u. 2. von Diefen aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 11¹/₂ U.
- Nach Frankfurt a. M.** u. von dort hierher, A. über Döhlen:

- Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 W.; 2) Wrgs. 1 U. 25 W. (m. 10 St. 35 W. Hebernachten in Guntershausen); 3) Wrgs. 10 U. 35 W., Schnell. (mit 30ständiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch die Beförderungen: Wrgs. 4 U. 45 W., incl., jedoch nur bis Erfurt; Wrgs. 6 U. 50 W. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 35 W., Schnell.; b) Wrgs. 4 U. 20 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Werdau); c) Wrgs. 9 U.; hierüber auch noch Wrgs. 1 U. (incl., jedoch nur von Erfurt aus; Wrgs. 7 U. 50 W. (Thüringer Bahnh.) B. über Galle; Abf. 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (mit Hebernachten u. 10 St. 35 W. in Guntershausen); 3) Wrgs. 10 U. Schnell. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W., Schnell.; b) Wrgs. 5 U. 45 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Werdau); c) Wrgs. 9 U. 45 W. (Magdeburger Bahnh.) C. über Hof; Abf. 1) Wrgs. 5 U., Gg.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W. (mit Hebernachten von 10 St. 23 W. in Bamberg); 3) Wrgs. 2 U. 30 W. (mit Hebernachten von 8 St. 10 W. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 4 U. 30 W. (nach Werdau von 14 St. 30 W. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris anber befördernd); c) Wrgs. 9 U. 15 W., Ggug. (Sachs.-Bayer. Bahnh.)
- Nach Hof** u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 5 U., Ggug.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W.; 3) Wrgs. 11 U. 30 W.; 4) Wrgs. 2 U. 30 W.; 5) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs.

- 12 U. 20 W.; c) Wrgs. 4 U. 30 W.; d) Wrgs. 9 U. 15 W., Ggug.; e) Wrgs. 9 U. 45 W. Sachs.-Bayer. Bahnh.]

- Nach Magdeburg** u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 U. Schnell.; 2) Wrgs. 7¹/₂ U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachfolger in Wittenberg); 4) Wrgs. 6 U.; 5) Wrgs. 6¹/₂ U. (m. Nachfolger in Götzen); 6) Wrgs. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 U. 45 W.; c) Wrgs. 12¹/₂ U.; d) Wrgs. 2 U. 20 W.; e) Wrgs. 5 U. 45 W., jedoch nur von Halle ab; f) Wrgs. 8 U. 30 W. Extra-Güter- u. Personen, nach Bedürfnis; g) Wrgs. 9 U. 45 W. Schnell. (Magdeb. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Pharmatogn. Museum (Altes Paulinum), 1—3 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungsalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

An den geehrten Handelsstand.

Sobald erschien und ist in Leipzig bei **Ign. Jackowitz**, Universitätsstraße Nr. 2, vorräthig:
**Allgemeines Handels-Adressbuch von Deutschland, des öster-
 reichischen Kaiserstaates und der Schweiz, enthaltend ein
 Verzeichniß von 5000 Städten mit 100,000 Geschäftsfir-
 men, 100 Bogen stark, fein cart. 6 Thlr. 20 Ngr.**
 Den geehrten Herren Subscribenten wird es in diesen Tagen übersendet werden.
 März, 30. Juni 1856. [2357-59]
J. G. Wirth & Co.

Vollständig erschien bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlun-
 gen zu beziehen:

Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. Von **Carl Leo Cholevius**.

Zwei Theile.

Erster Theil. Von der christlich-römischen Cultur des Mittelalters bis zu Wieland's fran-
 zösischer Gracität.
 Zweiter Theil. Von der Feststellung des classischen Ideals durch Winckelmann bis zur Auf-
 lösung des Antiken in der eklektischen Poesie der Gegenwart.
 8. Geh. 5 Thlr. 10 Ngr.

Dieses mit dem soeben erschienenen zweiten Theile vollständig vorliegende Werk bildet einen höchst wichtigen
 Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie, der auch neben dem berühmten Werke von Servinus seine eigenthümliche
 Bedeutung behaupten wird, da er dasselbe in vielen Punkten ergänzt und selbst thatsächlich berichtigt. Das Werk
 von **Cholevius** füllt eine empfindliche Lücke in der deutschen Literaturgeschichte aus, da die Geschichte der deut-
 schen Poesie von dem Gesichtspunkte aus, den der Verfasser gewählt — der Einwirkung des antiken Elements
 auf dieselbe — noch nie behandelt worden ist, obgleich oft auf die Nothwendigkeit einer solchen Untersuchung hin-
 gewiesen wurde. **Rosenkranz** erklärt das Werk für eine höchst wichtige, mit dem größten Fleiß und feinsten Ge-
 schmack ausgeführte literarische Arbeit, die ihrer Darstellung halber auch das größere Publicum fesseln werde. Auch
 sonst hat das Werk die günstigsten Beurtheilungen erfahren. [2414]

In allen Buchhandlungen ist die nun erschienene, höchst zeitgemäße Schrift des **Dr. Paul
 Kadner** (prakt. Arzt in Dresden) zu haben:

Gelehrte und ungelehrte Heilkunst.

Aufklärungen über Krankenbehandlung etc. 8. Broschirt. 15 Ngr.
 Bei der Unsicherheit, mit der die „arzneiliche“ (s. g. gelehrte) Heilkunst am Krankenbette mit seltenen Aus-
 nahmen nur verfährt, steigt die „diätetische“ (s. g. ungelehrte) Heilkunst — nicht mit der Wasserheilmethoden
 und der nur beobachtenden „physiologischen“ Schule zu verwechseln! — von Tag zu Tage in der Gunst des
 denkenden Publicums. [2335-37]

Leipzig, Herrmann Rethmann.

In der **E. M. Beck'schen** Buchhandlung in
 Nördlingen erschien soeben in **2ter vermeh-
 ter Auflage**:

Lehrbuch der Kirchengeschichte

von
Dr. H. Schmidt,
 Professor der Theologie an der Universität Erlangen.
 8. 34 3/4 Bog. 4 Thlr. 25 Ngr.
 Die 2. Auflage dieses trefflichen Compendiums
 wurde durch einen vollständigen Literaturabrisse und
 genaue Quellenangabe vermehrt, was gewiss die
 Brauchbarkeit sehr erhöht. [2356]

Barbieregerechtigkeit-Verkauf.

Zu verkaufen ist eine gut angebrachte Barbierstube mit
 Kundschaften und Inventar in **Leipzig**. Näheres durch
 frankirte Anfragen ertheilt **E. Mehnert**, Gießstraße
 in Leipzig. [2308-9]

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen
 zu beziehen:

Rußlands

Entwicklung bis zum Frieden vom 30. März 1856.

Von **Adolf Vock**. 8. Geh. 1 Thlr.

Der als Publicist rühmlichst bekannte Verfasser wendet sich in dieser Schrift vom Standpunkte deutscher
Rationalität gegen Rußland, begründet aber die Anklage auf anmaßungsvolle Uncultur und unausgesetzte Feind-
 seligkeit wider unser Vaterland nur durch Thatsachen und zwar durch viele Thatsachen, indem er sich des rhetori-
 schen Russenhasses ebenso enthält wie jedes sich für liberal ausgegebende und die absolute Zarenmonarchie als solche
 angreifende Wortschwachs. Die Schrift hat somit nicht den Charakter einer schnell veraltenden Broschüre, sondern
 den einer eingreifenden, für jeden politisch Gebildeten wichtigen und interessanten Staatschrift. [2415]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Brockhaus' Reise-Atlas: Plan von Leipzig.

(Mit 10 Abbildungen und Notizen.)

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2416]

Agentur-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, dem die besten Empfehlungen
 zur Seite stehen und der bereits einige Häuser hier zu
 vertreten hat, sucht noch einige Agenturen in-couranten
 Artikeln zu übernehmen. Beste Adresse wird Herr
Heinrich Mursinna hier, Reichstraße Nr. 38,
 entgegenzunehmen die Güte haben.
 Leipzig, Juli 1856. [2401]

Volkswirtschaftliche Literatur.

[2300-2]

In meinem Verlage erschien soeben:

**Chevalier, M., Nationalökonomische
 Vorträge**, gehalten im Collège de France.
 Aus dem Französischen von **J. E. Horn**.
 1 Thlr.

**Ellis, William, Elementargeundzüge
 der Volkswirtschaft**. Aus dem Eng-
 lischen von **B. Miller**. 2. verbesserte Auflage.
 18 Ngr.

Früher erschien:

**Bastiat, Friedrich, Schriften: Was
 man sieht und was man nicht sieht, oder
 die politische Oekonomie in einer Lektion. —
 Frieden und Freiheit, oder das Budget. —
 Der Krieg gegen die Lehrstühle der politischen
 Oekonomie**. Aus dem Französischen von **E.
 B. Bergius**. 15 Ngr.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Im Verlage der **Richter'schen Buchhandlung** in
 Zwittau ist soeben erschienen: [2092-101]

Geognostische

Special-Karte

des großen

Erzgebirgischen Bassins.

Mit specieller Angabe der, von den bis mit dem
 Jahre 1855 entstandenen
**Steinkohlenbauvereinen etc. acquirir-
 ten Kohlenfelder**.
 Auf Grund
 der 15. Section der geognostischen Karte von
 Sachsen und der Croquis der Steinkohlen-Ab-
 bauvereine entworfen.

Imp.-Fol. 16 1/2 Zoll hoch, 21 Zoll breit,
 in Farbendruck (18 Farben).

Preis: 1 Thlr. 10 Ngr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Doktor Lange in Dresden mit Frä.
 Alwine Clemens in Pöbau. — Hr. Eduard Schneider
 in Lengensfeld i. B. mit Frä. Emma Kunze. — Hr. Kauf-
 mann Edmund Strecht in Wittweida mit Frä. Mathine
 Gloedner. — Hr. Friedrich Wohland in Kommissch
 mit Frä. Ida Gähne.

Getraut: Hr. Christian Hoffmann in Lindenau mit
 Frä. Amalie Göhne mann aus Gerichshain. — Hr. Schul-
 lehrer Eduard Kluge in Delsen mit Frä. Agnes Büttner
 aus Mägeln. — Hr. Eduard Morgenstern in Kempe
 mit Frä. Natalie v. Wolfferdorff. — Hr. Alphonso
 Selb in Leipzig mit Frä. Meta Wagner. — Hr. Justiziar
 Thomas in Bernstadt mit Frä. Edonie Pöschmann.

Geboren: Hr. Friedrich Gundelach in Leipzig
 ein Sohn. — Hr. C. Köhberg in Groß-Ischaya ein
 Sohn. — Hr. A. B. Kost in Leipzig eine Tochter. —
 Hr. Ferdinand Stegfried in Chemnitz ein Sohn. —
 Hr. Franz Schröder in Nechern ein Sohn.

Gestorben: Hr. Christian Traugott Eisert in Sei-
 bau bei Baugen. — Frä. Wilhelmine Schenk in Kirchberg.

erf...
 Mont...
 Nach...
 Preis...
 1 1/2...
 besel...
 samm...
 auch...
 einem...
 den)...
 kleiner...
 jener...
 gen...
 Stimm...
 nen)...
 nalisti...
 Kreis...
 dies i...
 ein so...
 mit d...
 handel...
 eine...
 dagege...
 Bedür...
 Solch...
 existir...
 allzu...
 Einflü...
 (Karl...
 einem...
 gemiß...
 werden...
 friebig...
 erster...
 Einflü...
 und...
 wie...
 in...
 Blatt...
 gerade...
 kleinen...
 solchen...
 geordn...
 als we...
 in die...
 bindun...
 eine...
 je wen...
 erschein...
 diese...
 tracht...
 zeitige...
 densel...
 höhern...
 tigt; d...
 lung...
 weitem...
 heute...
 Prinzip...
 zeichnen...
 wird...
 ter...
 zusam...
 das...
 nach...
 gen...
 Der...
 beding...
 Gemein...
 blätter...
 tungen